



Kleidung in der Schule: Dresscodes und Kleiderwahl

Die Unterrichtssequenz thematisiert angemessene Kleidung, Geschlechterstereotype sowie Diskriminierung im Zusammenhang mit Kleiderwahl und Kleiderregeln. Die pädagogischen Vorschläge dienen dazu, mit Schülerinnen und Schülern der Sekundarstufen I und II eine eigene Haltung rund um die Frage angemessener Kleidung im schulischen Rahmen zu erarbeiten.

Es werden mehrere Aktivitäten mit verschiedenen pädagogischen Ansätzen beschrieben. Die Aktivitäten können aufbauend aufeinander durchgeführt werden, so dass eine pädagogische Sequenz rund um einzelne Aspekte entsteht. Je nach Bedarf kann auch eine Auswahl aus den Vorschlägen getroffen werden. Die Aktivitäten lassen sich in den Fachbereichen Ethik, Religionen, Gemeinschaft (mit Lebenskunde), Deutsch oder Medien und Informatik einbauen, oder sie können die Grundlage für eine von den Schulen initiierte Arbeit bilden.

Auf die dem Thema übergeordneten Gleichstellungsziele wird im Folgenden ebenfalls eingegangen.

Redaktion: Seema Ney, Projektleiterin «Diversité» – Unité de promotion de la santé et de prévention en milieu scolaire (PSPS)
Cathy Rime, Lehrerin und Delegierte PSPS

Übersetzung: Staat Freiburg, GSD

Lektorat: Département de la formation, de la jeunesse et de la culture des Kantons Waadt
Unité de promotion de la santé et prévention en milieu scolaire (PSPS)
Direction générale de l'enseignement obligatoire (DGEO)
Fachstelle für die Gleichstellung von Frauen und Männern des Kantons Bern
Büro für die Gleichstellung von Frau und Mann und für Familienfragen des Kantons Freiburg
Bureau de promotion de l'égalité et de prévention des violences du canton de Genève
Bureau de la déléguée à l'égalité entre femmes et hommes du canton du Jura
Office de la politique familiale et de l'égalité du canton de Neuchâtel
Kantonales Amt für Gleichstellung und Familie des Kantons Wallis
Bureau de l'égalité entre les femmes et les hommes du canton de Vaud

Für die Anpassung der deutschen Version: Gleichstellungsbüros Kanton Freiburg, Kanton Bern und Kanton Wallis, September 2023
Unité de Promotion de la santé et de prévention en milieu scolaire, juin 2022



Die Unterrichtssequenz kurz erklärt

Die Unterrichtssequenz will die Diskussion über Codes, Geschlechterstereotype und Diskriminierung im Zusammenhang mit Kleidung und Kleiderordnungen anstossen. Sie kann die Schülerinnen und Schüler für die unterschiedlichen Erwartungen an Mädchen und Jungen sensibilisieren. Sie hilft den Schülerinnen und Schülern zu verstehen, dass die auf die Kleidung bezogenen Botschaften subjektiv sind und sie unterstützt die Jugendlichen, die Verbindung zwischen Kleidungsstil und Verhaltensweisen zu dekonstruieren. Schülerinnen und Schüler soll vermittelt werden, dass sie ein Recht darauf haben respektiert zu werden, egal wie sie sich anziehen. Die Unterrichtssequenz besteht aus sechs Aktivitäten. Für vertiefte thematische Hintergrundinformationen siehe Seite 3.

Kernbotschaften für die Schülerinnen und Schüler

Den Schülerinnen und Schülern sollen folgende Kernbotschaften vermittelt werden:

Das Aussehen ist die erste «Informationsquelle» über eine Person. Wir neigen dazu, uns aufgrund des Aussehens und der Kleidung einer Person, Eigenschaften vorzustellen, die nicht unbedingt der Realität entsprechen, also nicht auf die Person zutreffen.

Die Interpretation von Kleidung ist subjektiv. Das, was man mit seiner Kleidung vermitteln will, entspricht nicht unbedingt dem, was andere darin sehen. Auch die Interpretation der Kleidung anderer kann von der Botschaft abweichen, die diese ausdrücken wollen.

In manchen Berufen gibt es strenge Kleidungs Vorschriften, in anderen nicht. Es ist wichtig, sich der Codes bewusst zu sein und situationsbezogen auszuloten, was im jeweiligen Kontext angemessen ist.

Mädchen werden von ihrem Umfeld (einschliesslich der Medien und insbesondere der Werbung) und der Schule widersprüchlich beeinflusst. Auf der einen Seite werden sie ermutigt, möglichst viel Haut zu zeigen, auf der anderen Seite werden sie als zu aufreizend gekleidet kritisiert, wenn sie Haut zeigen. Kleidung von Frauen und Mädchen wird sexualisiert interpretiert, auch wenn sie sich lediglich entsprechend den sommerlichen Temperaturen anziehen.

Kein Kleidungsstück rechtfertigt es, dass jemand schlecht behandelt wird. Jeder Mensch verdient Respekt, auch wenn er Kleidung trägt, die nicht unserem Geschmack oder unseren Werten entspricht.



Einbettung der Unterrichtssequenz im Lehrplan 21

Die Unterrichtssequenz bietet die Möglichkeit, ein gesellschaftliches Thema in verschiedenen Fachbereichen des Lehrplans 21 zu diskutieren und kritisch zu beleuchten. So kann beispielsweise im Fachbereich Medien und Informatik der Einfluss der Medien auf die Einstellungen und Vorurteile in Bezug auf Kleidung (aber auch auf Genderfragen im weiteren Sinne) analysiert werden. Oder die Thematik kann im Deutschunterricht mit einem argumentativen Text mit Gesellschaftsbezug bearbeitet werden.

Ziele des Lehrplans 21 – 3. Zyklus

Deutsch D.4.B.1	1. Die Schülerinnen und Schüler kennen vielfältige Textmuster und können sie entsprechend ihrem Schreibziel in Bezug auf Struktur, Inhalt, Sprache und Form für die eigene Textproduktion nutzen.
Medien und Informatik MI.1.2	2. Die Schülerinnen und Schüler können Medien und Medienbeiträge entschlüsseln, reflektieren und nutzen. g. kennen grundlegende Elemente der Bild-, Film- und Fernsehsprache und können ihre Funktion und Bedeutung in einem Medienbeitrag reflektieren. h. können die Absicht hinter Medienbeiträgen einschätzen (z.B. Werbung, Zeitschrift, Parteizeitung).
Ethik, Religionen, Gemeinschaft (mit Lebenskunde) ERG.2.1	1. Die Schülerinnen und Schüler können Werte und Normen erläutern, prüfen und vertreten. a. können über Sinn und Nutzen gesellschaftlicher und individueller Werte und Normen nachdenken und Normen entsprechend aushandeln. c. können an exemplarischen Beispielen nachvollziehen, wie sich Werte und Normen in ihrer Umgebung oder in der Gesellschaft wandeln.
Ethik, Religionen, Gemeinschaft (mit Lebenskunde) ERG.5.2	2. Die Schülerinnen und Schüler können Geschlecht und Rollen reflektieren. a. können Erfahrungen und Erwartungen in Bezug auf Geschlecht und Rollenverhalten in der Gruppe formulieren und respektvoll diskutieren (z.B. Bedürfnisse, Kommunikation, Gleichberechtigung). b. können Darstellungen von Männer- und Frauenrollen sowie Sexualität in Medien auf Schönheitsideale und Rollenerwartungen analysieren und Diskriminierungen aufgrund des Geschlechts oder der sexuellen Orientierung kritisch betrachten.
Überfachliche Kompetenzen	Personale Kompetenzen (Selbstreflexion, Selbstständigkeit und Eigenständigkeit) Die Schülerinnen und Schüler... • Können sich eigener Meinungen und Überzeugungen (z.B. zu Geschlechterrollen) bewusst werden und diese mitteilen. • können eigene und andere Meinungen und Überzeugungen auf zugrunde liegende Argumente (Fakten, Interessen, Werte) hin befragen.



Angemessene und diskriminierungsfreie Kleiderregeln für Mädchen und Jungen in der obligatorischen Schule - Hintergrundinformationen für Lehrpersonen

Verschiedene Kantone, so auch die Kantone Wallis und Freiburg, verankern Grundsätze zu Kleiderregeln an der Volksschule im Schulgesetz. Viele Schulen haben Kleiderregeln erarbeitet. Manche Kantone empfehlen den Schulleitungen von Vorschriften abzusehen, da diese rechtlich heikel sind. Die Kleidung gehört zum individuellen Ausdruck, welcher unter den Schutz der persönlichen Freiheit fällt. Für die körperliche, geistige und sittliche Entfaltung der Kinder sind primär die Eltern verantwortlich.

Im Schulalltag stellen sich regelmässig Fragen zur angemessenen Kleidung. Immer mehr Schulen setzen auf Lösungen mit Mitspracherecht. Kleiderregeln werden gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern erarbeitet. Die Frage, welche Kleidung im Schulkontext als angemessen gilt, wird mit den Jugendlichen diskutiert. Dabei soll ein gemeinsames Grundverständnis entwickelt werden, das keine Ungleichheiten in Bezug auf die Geschlechterordnung vermittelt¹.

Die an der Schule angewendeten Kriterien zu angemessener Kleidung beziehen sich meist stärker auf Mädchen als auf Jungen. Von den Mädchen wird eher verlangt, sich angemessen anzuziehen, als von den Jungen. Ungleichbehandlungen zwischen Mädchen und Jungen sind zu vermeiden. Bei einer Diskussion mit den Schülerinnen und Schülern zum Thema Kleiderregeln gilt es deshalb, den Fragen der Gleichstellung von Frau und Mann spezielle Aufmerksamkeit zu schenken.

Kleidung dient nicht nur dazu, den Körper zu schützen. Sie dient auch dem persönlichen Ausdruck und trägt zur Identitätsbildung bei. Die Vorstellung, was in Bezug auf die Kleidung als angemessen gilt, variiert über die Zeit und wird von der Gesellschaft bestimmt. Für Mädchen ist die aktuelle Kleidermode («Mainstream») viel freizügiger als für Jungen. Sie transportiert ein sexualisiertes Bild von Mädchen und Frauen. Umgekehrt vermitteln Anstandsregeln den Mädchen, nicht zu viel Haut zu zeigen. Für junge Frauen sind das paradoxe Botschaften. Ihnen wird einerseits von den Medien und der Mode suggeriert, sie müssten ihre Weiblichkeit zum Ausdruck bringen, andererseits wird ihnen vorgeworfen, sie würden sich aufreizend kleiden (Julie Rambal, 2019, S. 20).

Mädchen wählen knappe Outfits nicht zwingend deswegen, weil sie ihre Weiblichkeit betonen wollen, sondern weil es modisch ist oder einfach nur, weil es an heissen Tagen angenehmer ist.

¹ Geschlechterordnung als Konstrukt von weiblich und männlich in einem bestimmten Kontext, als hierarchisches System, in dem ein Geschlecht – das männliche – über das andere – das weibliche – gestellt wird.



Dies wird jedoch häufig nicht so wahrgenommen, sondern mit einem Blick, der den Körper von Frauen sexualisiert. Die Freiheit, sich zu kleiden, wie sie wollen, wird dadurch eingeschränkt. Mehr noch als die Kleidung scheint ihr Körper als solcher ein Problem zu sein.

Für Mädchen gelten an Schulen implizit oder explizit oft strengere Kleidervorschriften als für Jungen (Caroline Caron, 2012). Massnahmen wie das Überziehen eines weiten T-Shirts richten sich in der Regel nur an Mädchen, obwohl auch einige Kleidungsstücke von Jungen nicht als angemessen gelten, wie etwa Baggy-Pants, bei denen die Unterhose sichtbar ist. Werden Massnahmen nur mädchenseitig verordnet, führt dies dazu, Mädchen – und nur sie – für ihre Kleidung verantwortlich zu machen. Eine solche Haltung kann jedoch schwerwiegende Folgen haben. Sie ist der Nährboden für die Legitimierung sexueller Übergriffe und ruft bei den Opfern Schuldgefühle hervor. Der sogenannten Rape Culture und dem Victim Blaming wird Vorschub geleistet.

Die Körper von Jungen werden allgemein weniger sexualisiert. Unabhängig davon, wie ein Mensch gekleidet ist, hat er Anspruch auf Respekt und Sicherheit, eine der wichtigsten aktuellen Forderungen in Bezug auf Frauenrechte.

Der Auftrag der Schule umfasst auch eine erzieherische Komponente. Sie beinhaltet sowohl die Vermittlung gesellschaftlicher Werte als auch die Entwicklung allgemeiner Fähigkeiten wie kritisches Denken. Da Kleiderordnungen Ausdruck sozialer Normen sind, ist es Aufgabe der Institution Schule, sich mit ihnen zu befassen und sie in die Schulbildung einzubeziehen. Eine Reflexion mit den Schülerinnen und Schülern über das Thema Kleidung und die Auffassungen, was als angemessen gilt, dient einem doppelten Ziel: Erkennen von sozialen Normen und kritisches Hinterfragen derselben. Wenn man mit den Schülerinnen und Schülern daran arbeitet, die gängigen Kleiderordnungen zu erkennen, und zwar nicht nur in der Schule, sondern auch in den von ihnen angestrebten Berufsfeldern, können sie die Normen und Regeln verstehen lernen, denen sie möglicherweise unterworfen sind.

Es stärkt Jugendliche und unterstützt sie in ihrer Entfaltung, wenn sie in einem sicheren Raum über die Subjektivität von Kleidernormen und den Einfluss von Normen und Werten auf unser Denken über Körper, Geschlecht, soziales Umfeld oder ethnische Zugehörigkeit nachdenken können. So soll verhindert werden, dass Mädchen in eine Zwickmühle geraten: einerseits der soziale Druck durch Medien und Werbung, viel Haut zu zeigen, andererseits die Schule oder die Gesellschaft, die ihnen Anzüglichkeit vorwirft. Die Schuldzuweisung an Mädchen, die manchmal sogar so weit geht, dass sie für das Verhalten von Jungen verantwortlich gemacht werden, ist eine gefährliche und besorgniserregende Haltung, die weder in der Schule noch anderswo Platz hat. Um dieses Ziel zu erreichen, dürfen es Schulen nicht der freien Interpretation einer jeden und eines jeden Einzelnen überlassen, selbst zu definieren, was sie als angemessen halten. Vielmehr sollen sie ihre Schulordnung minimal und genderneutral, d. h. ohne Differenzierung nach Geschlecht, definieren. Die Schule als Institution mit einem Bildungs- und Erziehungsauftrag soll sich der Frage der Kleiderordnung annehmen können. Es ist dabei von grundlegender Bedeutung, dass sie die Schülerinnen und Schüler in einer kritischen Reflexion über die Frage der Kleidung begleitet und dabei keine sexistisch geprägten sozialen Normen vermittelt.



Unterrichtsaktivitäten

Thematische Einführung

Fragen Sie die Schülerinnen und Schüler, ob sie die kantonale Regelung zur Kleiderordnung in der Schule und/oder die ihrer Schule kennen.

Fragen Sie sie, ob sie Regeln kennen, die zur Kleidung im öffentlichen Raum gelten.

Fragen Sie die Schülerinnen und Schüler, ob ihre Kleidung schon einmal jemanden gestört oder Probleme bereitet hat. Was waren die Gründe dafür? Wie waren die Reaktionen auf das Outfit? Wie haben sie sich gefühlt? (Da dies eine heikle Frage sein kann, sollten die Schülerinnen und Schüler sie nur beantworten, wenn sie wollen).

Die Geschichte der Denim-Jeans

Suchen Sie im Internet den Artikel «Vogue-Lexikon: Die Geschichte der Denim-Jeans» vom 8. April 2019, in dem die Geschichte der Jeans erzählt wird: www.vogue.de/mode/artikel/vogue-lexikon-denim-jeans

Lesen Sie diesen Artikel mit den Schülerinnen und Schülern und diskutieren Sie zusammen die folgenden Fragen:

- In welchem Kontext ist die Jeans entstanden?
- Wofür wurde sie verwendet?
- Von wem wurde sie getragen?
- Wie hat sich dies weiterentwickelt?
- Wer trägt heute Jeans?
- In welchem Kontext kann man heute Jeans tragen?

Überlegen Sie mit den Schülerinnen und Schülern, wie sich die Verwendung dieses Kleidungsstücks seit seinen Anfängen verändert hat.

Für Hintergrundinformationen zur Rolle von Kleidern und zu Dresscodes siehe Seite 7.

Kanton Freiburg: Nach dem Gesetz über die obligatorische Schule des Kantons Freiburg müssen die Schülerinnen und Schüler die Schule «in korrekter Kleidung» besuchen (Art. 34 Abs.4 SchG). Diese Gesetzesbestimmung kann durch die schulinternen Reglemente der einzelnen Schulen ergänzt werden.

Kanton Wallis: Richtlinie des Departements für Volkswirtschaft und Bildung (DVB):

- Die Schülerinnen und Schüler/ Studierenden/Lernenden müssen sich sauber, anständig und der jeweiligen Ausbildungssituation angemessen kleiden.
- Das Tragen von Mützen oder anderen Kopfbedeckungen ist im Unterricht nicht erlaubt.
- Die im Sportunterricht getragene Kleidung darf nicht ausserhalb des Sportunterrichts getragen werden.
- Die Schulleitung ist dafür verantwortlich, in Zusammenarbeit mit den Lehrpersonen für die Einhaltung dieser Grundsätze zu sorgen. Bei Problemen wird der Dialog mit der betreffenden Person gesucht, und zwar nach den Grundprinzipien des gesunden Menschenverstands und des Pragmatismus.

Kanton Bern: Es gibt keine kantonalen Kleidervorschriften für Schulen.

Kanton Baselland: Kleidervorschriften dürfen an Schulen nur unter Mitbestimmung der Schülerinnen und Schüler und mit deren Einverständnis erlassen werden.



Hintergrundinformationen zur Rolle der Kleider und zu Dresscodes

Kleider dienen dem Schutz des Körpers, dienen der Identität und der Kategorisierung von anderen. Sie übernehmen also sowohl eine Schutz- als auch eine soziale Funktion (Marie Pierre Julien, 2014). Wie man sich über die Kleidung zeigen oder verstecken will, macht nur in Verbindung mit bestimmten Referenzcodes, den sogenannten Dresscodes, Sinn. Diese Codes, die früher eindeutig auf die soziale Stellung, das Alter und das Geschlecht hinwiesen, sind mit der sich ändernden Mode immer komplexer geworden.

Kleidung erhält auch eine Bedeutung durch den Rahmen, in welchem sie getragen wird. Wie von der Jahreszeit oder vom Wetter hängt es auch vom Kontext ab, wie wir uns kleiden. Mit Kontext ist die Art des Raumes (öffentlich, privat, beruflich, religiös, Vergnügen usw.), die Art der Aktivität (Sport, Freizeit, Arbeit usw.), aber auch der Körpertyp (Geschlecht, Alter, Körperbau, ethnische Zugehörigkeit) gemeint. So wird eine Jeans je nach Kontext, in dem sie getragen wird, unterschiedlich wahrgenommen.

Wie die Mode zeigt, haben sich die Dresscodes im Laufe der Zeit und in verschiedenen Kulturen entwickelt. Sie wirken wie eine Aufforderung, sich an die Werte einer Gruppe zu halten. Dresscodes haben einen zwingenden Charakter (Sylvie Pouilloux, 2005), und wer davon abweicht, geht ein gesellschaftliches Risiko ein. Laut Françoise Blaise-Kopp ist die Überschreitung der Grenzen des Angemessenen, Respektablen und Akzeptablen schwer zu bestimmen, da sie stark vom Kontext abhängt, von der Umgebung, die dem einen oder anderen Outfit eine Bedeutung verleiht. Die Grenzüberschreitung liegt also eher darin, dass an sich korrekte Kleidung in einem bestimmten Kontext unangemessen ist (2005, S.170). Es ist also nie nur das Kleidungsstück, das Missbilligung hervorruft, sondern das Tragen dieser Kleidung in einem bestimmten Rahmen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass ein Kleidungsstück Symbole transportiert, die ihre Bedeutung aus einem kollektiven Code beziehen, dessen Regeln jedoch nicht allen bekannt sind und nicht von allen gleich interpretiert werden.

Genderabhängige Dresscodes

Lesen Sie mit den Schülerinnen und Schülern das Arbeitsblatt «Dresscodes im Wandel der Zeit» (S.14), das Kleiderordnungen aufzeigt, die sich von denen unterscheiden, die in unserer Gesellschaft mehrheitlich verbreitet sind. Die Schülerinnen und Schüler sollen in Dreier- oder Vierergruppen im Internet nach Beispielen aus Epochen oder Kulturen suchen, in denen andere Dresscodes gelten oder galten, und sie auf dem Arbeitsblatt festhalten.

Die Schülerinnen und Schüler sollen dann die Beispiele, die sie gefunden haben, der ganzen Klasse vortragen.

Welche Schlüsse können sie aus den Kleiderordnungen ziehen?

In Frankreich war es den Frauen tatsächlich noch bis vor kurzem gesetzlich verboten, Hosen zu tragen; der entsprechende Paragraf wurde erst 2013 aufgehoben.



Schamgefühl im Wandel der Zeit und der Kulturen

Lesen Sie mit den Schülerinnen und Schülern den Artikel «So raffiniert war die Mode im Spätmittelalter», in dem darüber berichtet wird, dass die sogenannte «respektablen» Frauen im Spätmittelalter ihr Haar aus Gründen der Sittsamkeit geflochten und unter einer Haube versteckt trugen. Sie können auch ein Kurzvideo abspielen. Der Artikel und das Video sind auf dem Blog des Museums Aargau zu finden: <https://www.museumaargau.ch/blog/artikel/2020-10-02-so-raffiniert-war-die-mode-im-spaetmittelalter>

Aufgabe für die Schülerinnen und Schüler:

- ihre Eindrücke beschreiben,
- definieren, was Schamgefühl ist.

Teilen Sie das Arbeitsblatt «Fakten zum Umgang mit Nacktheit und Schamgefühl» aus (S.13). Lesen Sie das Arbeitsblatt mit der ganzen Klasse und diskutieren Sie mit den Schülerinnen und Schülern folgende Fragen:

- Gibt es in der westlichen Kultur Körperteile, die früher verhüllt wurden, heute aber oft unbedeckt sind? Ist die Entwicklung bei den Männern anders als bei den Frauen?
- Gibt es im Gegensatz dazu Körperteile, die zu bestimmten Zeiten gezeigt wurden, heute aber eher verborgen werden?
- Welche kulturellen Unterschiede lassen sich feststellen?
- Gibt es Unterschiede zwischen dem, was von Männern und Frauen in Bezug auf Schamgefühl erwartet wird?
- Wart ihr jemals in einer Situation, in der die Erwartungen an das Schamgefühl anders waren als bei euch selbst?

Doppelbotschaften (Doublebinds)

Bitten Sie die Schülerinnen und Schüler, Fotos ihrer Lieblingspromis mitzubringen, um deren Outfits studieren zu können.

Die Bilder von Jungen und Männern kommen auf eine Seite, die von Mädchen und Frauen auf die andere, dann werden sie miteinander verglichen.

Die Schülerinnen und Schüler sollen sagen, welche Kleidung an der Schule wohl nicht akzeptiert würde. Sie sollen dabei zur Erkenntnis gelangen, dass die Kleidung von Männern/Jungen eher akzeptiert wird und dass sich Mädchen oft entscheiden müssen, sich entweder den Erwartungen in der Schule anzupassen oder ihren modischen Vorbildern oder ihrem persönlichen Geschmack zu folgen, auch wenn dieser nicht den Schulnormen entspricht. Sie geraten daher häufiger in eine Zwickmühle aufgrund solcher Doppelbotschaften oder paradoxen Botschaften.

Je nachdem, was für Fotos die Schülerinnen und Schüler mitbringen, kann es sich um Promis handeln, die transgender oder nicht-binär sind. Sorgen Sie dafür, dass darauf eingegangen wird, und reagieren Sie auf mögliche diskriminierende Äusserungen.



Diskutieren Sie mit den Schülerinnen und Schülern darüber, welche Überlegungen oder Fragen sie sich stellen, ob ihre Kleidung dem Kontext entspricht, in dem sie sich tagsüber bewegen (wie ziehe ich mich morgens für die Schule an, worauf achte ich; wie ziehe ich mich für eine Veranstaltung, beispielsweise eine Feier oder eine Hochzeit usw. an; wie ziehe ich mich an, wenn ich mit meinen Freundinnen und Freunden ausgehe usw.).

Erarbeiten einer Definition von angemessener Kleidung

In Gruppen von 4-6 Schülerinnen und Schülern, wenn möglich gemischt, sollen die verschiedenen Standpunkte erörtert werden.

Für mehr Information sind unten weitere Artikel zu finden.

Suchen Sie im Internet und teilen Sie drei Artikel über Kleiderordnungen an Schulen aus:

1. Verbot von Crop Tops und Miniröcken ärgert Berufsschülerinnen (20 Minuten, 09.12.2022)
<https://www.20min.ch/story/tiefe-dekolletes-oder-shirts-mit-f-you-sind-irritierend-569306002053>
2. Walliser Schule verbietet Leggings, kurze Hotpants und rückenfreie Tops (20 Minuten, 12.08.2021)
<https://www.20min.ch/story/leggings-und-rueckenfreie-tops-verboten-walliser-schule-mit-strengem-vorschriften-704590452323>
3. So gehen Schweizer Schulen mit aufreizender Kleidung um (SRF, 04.11.2021)
<https://www.srf.ch/news/schweiz/hotpants-croptop-und-co-so-gehen-schweizer-schulen-mit-aufreizender-kleidung-um>

Jede Schülerin und jeder Schüler erhält jeweils einen der drei Artikel. Achten Sie darauf, dass innerhalb einer Gruppe nicht alle den gleichen Artikel erhalten. Die Schülerinnen und Schüler lesen die Artikel und notieren sich die zentralen Argumente oder diejenigen, die ihnen am interessantesten erscheinen.

Die Schülerinnen und Schüler fassen in ihren Gruppen zunächst die Argumente zusammen, die sie aus ihren jeweiligen Artikeln herausgegriffen haben. In einem zweiten Schritt tauschen sie ihre Meinung zu diesen Argumenten aus.

Lassen Sie die Schülerinnen und Schüler vor der ganzen Klasse die Hauptargumente der Artikel vortragen und schreiben Sie sie an die Tafel.

Stossen Sie eine Diskussion über ihre Reaktionen auf diese Argumente an. Setzen Sie die Schülerinnen und Schüler wieder in Gruppen zusammen und lassen Sie jede Gruppe gemeinsam eine nicht diskriminierende Definition von angemessener Kleidung formulieren.

Weisen Sie darauf hin, dass die Definition nicht diskriminierend und nicht sexistisch sein darf. Sie darf also nicht stärker auf ein Geschlecht fokussiert sein als auf das andere.

Tragen Sie die Definitionen der Gruppen zusammen und versuchen Sie, eine gemeinsame Definition herauszuarbeiten. Diese Definition kann dann entweder als Empfehlung im Klassenzimmer aufgehängt oder an den Schülerrat oder die Schulleitung weitergeleitet werden, um sie ins Schulreglement aufzunehmen.



Diskussion

Stossen Sie eine Diskussion mit den Schülerinnen und Schülern über die Botschaft «Kleidung von Mädchen kann Jungen ablenken» an. Warum wäre eine solche Botschaft problematisch?

Antwortbeispiele

Die Botschaft zu vermitteln, dass die Kleidung von Mädchen Jungen «ablenken» kann, bedeutet, die Verantwortung für die Handlungen von Jungen auf die Mädchen zu schieben, was nicht legitim ist. Jeder und jede ist für die eigenen Handlungen verantwortlich und hat auch die Kontrolle darüber. Die Kleidung eines Mädchens ist keine Einladung, angestarrt, mit Kommentaren bedacht oder begrapscht zu werden. Die Kleidung, die eine junge Frau trägt, legitimiert in keinem Fall irgendeine von ihr nicht gewünschte Handlung, sei sie verbal, nonverbal oder körperlich. Kleidung darf niemals Rechtfertigung für verschiedene Arten von sexuellen Übergriffen sein, die Straftatbestände sind. Das hiesse sonst auch zu denken, dass nur Jungen ein sexuelles Verlangen haben, was nicht der Fall ist; auch Mädchen verspüren Verlangen oder Lust.

Diskutieren Sie mit den Schülerinnen und Schülern darüber, wie die Schule ihrer Meinung nach bei problematischer Kleidung (z. B. einem T-Shirt mit problematischer Aufschrift) vorgehen sollte:

- Welche Lösungen sollten bevorzugt werden?
- Wer sollte eingreifen können?
- Legen Sie gemeinsam mit den Schülerinnen und Schülern fest, welche Reaktionen sie für fair und gerecht halten, und weisen Sie dabei ausdrücklich darauf hin, dass diese Massnahmen diskriminierungsfrei sein müssen.



Literaturverzeichnis

- Blaise-Kopp, Françoise. (2005). Habits vécus. Nudité, intimité, identité. *Le Sociographe*, (17), 85-90.
- Caron, Caroline. (2012). Filles et hypersexualisation : des points de vue (et des corps) situés qui comptent. In D. Jeffrey & J. Lachance (dirs.), *Codes, corps et rituels dans la culture jeune* (pp. 119-138). Presses de l'Université Laval.
- Julien, Marie Pierre. (2014). Choisir ses vêtements et questionner l'incorporation des habitus. *Revue des sciences sociales*, (51), 134-143.
- Pouilloux, Sylvie. (2005). La construction vestimentaire. Au carrefour du social, du symbolique et du psychique. *Le Sociographe*, (17), 75-83.
- Rambal, Julie. (20 janvier 2019). « Comment je m'habille ? » : ces injonctions contradictoires qui pèsent sur les adolescentes. *Le Temps*.
<https://www.letemps.ch/societe/egalite/mhabille-injonctions-contradictaires-pesent-adolescentes>

Weiterführende Literatur

- Bachmann, Cordula. (2008). *Kleidung und Geschlecht: ethnographische Erkundungen einer Alltagspraxis*. Transcript Verlag.
- Bourdieu, Pierre, & Passeron, Jean-Claude. (2007). *Die Erben. Studenten, Bildung und Kultur*. UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Dangendorf, Sarah. (2012). *Kleine Mädchen und High Heels: über die visuelle Sexualisierung frühadoleszenter Mädchen*. Transcript Verlag.
- Schurt, Verena. (2010). „Ist der nicht ein bisschen kurz?“: Ethnographie in der Mädchenschule am Beispiel von Kleidungs-, Haar-, Styling- und Körperpraktiken. In V. Schurt, L. Herwartz-Emden & W. Waburg (Hrsg.), *Mädchen in der Schule: Empirische Studien zu Heterogenität in monoedukativen und koedukativen Kontexten* (1. Ausgabe, S. 49-84). Verlag Barbara Budrich.



Weiterführende Medienbeiträge

- Röcke müssen länger sein «als der ausgestreckte Arm mit Faust» (20 Minuten, 17.07.2022)
<https://www.20min.ch/story/trotz-hitze-kleiderordnung-sorgt-fuer-roete-koepfe-684071927860>
- Trotz Hitzewelle: Mädchen dürfen nicht zu viel Haut zeigen (Der Bund, 16.07.2022)
<https://www.derbund.ch/trotz-hitzewelle-maedchen-duerfen-nicht-zu-viel-haut-zeigen-537907490174>
- Ist das T-Shirt sexistisch, Frau Lehrerpräsidentin? (SRF, 01.10.2020)
<https://www.srf.ch/news/schweiz/t-shirt-der-schande-ist-das-t-shirt-sexistisch-frau-lehrerpraesidentin>
- Uniformen oder Hotpants – Kleider sorgen an Schulen oft für Zoff (SRF, 01.10.2020)
<https://www.srf.ch/news/schweiz/kleidervorschriften-an-schulen-uniformen-oder-hotpants-kleider-sorgen-an-schulen-oft-fuer-zoff>

Weiterführende Ideen

- Schauen Sie mit den Schülerinnen und Schülern Präventionsvideos an, wie beispielsweise:
 - Video der BBC, «Asking for it»
www.comedy.co.uk/online/videos/20872/shes-asking-for-it/
 - Video von Amnesty International - Schweizer Sektion, «LET'S TALK ABOUT CONSENT! Männer engagieren sich für die «Nur Ja heisst Ja»-Lösung»
<https://www.youtube.com/watch?v=FnyE7dxjYOU>
 - Video von GONEASTRAYfilms, «Beidseitiges Einverständnis - so einfach wie Tee»
<https://www.youtube.com/watch?v=2ovcQgIN5G4>
- Sehen Sie sich mit den Schülerinnen und Schülern die Website des deutschen Projekts «Schule gegen Sexismus» an. Auf dieser Website sind Artikel und Videos zu zahlreichen Themen zu finden wie Geschlechterrollen, toxische Männlichkeit oder Homophobie.
<https://pinkstinks.de/schule-gegen-sexismus/>
- Stellen Sie sich aus einer Genderperspektive mithilfe der «Checkliste: Kennzeichen frauenfeindlicher Werbung» von Terre des femmes Fragen zum Image und zu durch die Werbung transportieren Stereotypen.
<https://frauenrechte.de/aktionen/frauenfeindliche-werbung/checkliste-kennzeichen-frauenfeindlicher-werbung>
- Setzen Sie sich mit sexistischen Klischees und dem Verhältnis von Frauen und Männern zum Körper auseinander, mithilfe von Videos der Youtuberin «Klein aber Hannah», die Werbespots durchleuchtet.
 - «Sexistische Werbung NACHGESTELLT!»
https://www.youtube.com/watch?v=0PFOTvDTbX8&list=RDMUGt8ruXXCj8&start_radio=1
 - «Diese Werbung ist männerfeindlich!»
<https://www.youtube.com/watch?v=jo-35BW72t4>



Arbeitsblatt Fakten zum Umgang mit Nacktheit und Schamgefühl

In der Antike kämpften einige Griechen und Gallier nackt.

In der Renaissance durfte bei Gemälden oder Statuen von nackten Männern deren Geschlechtsteil nicht zu sehen sein, sondern musste mit einem Weinblatt bedeckt werden.

In vielen europäischen Gesellschaften zwischen der Renaissance und dem 19. Jahrhundert galten entblösste Beine, Knöchel oder Schultern der Frauen als gewagter als ein tiefes Dekolleté.

Im 17. Jahrhundert durfte man sich vor einer Person mit einem niedrigeren sozialen Rang nackt zeigen (im Bad, beim Aufstehen, auf dem Nachtstuhl ..), vor einer Person mit einem höheren sozialen Rang galt dies jedoch als äusserst abstoßend. Der König war im Prinzip der Einzige, der keine Scham zeigen musste.

Im 19. Jahrhunderts galt es in der westlichen Welt für eine Frau als unanständig, ihre Waden zu zeigen.

Nachdem Ägypten 1953 säkularisiert wurde, sprach sich der neue Präsident in einer Rede dagegen aus, dass alle Frauen einen Schleier tragen müssen.

In den 1970er Jahren gab es mehr Frauen, die sich oben ohne sonnten, als heute.

In den skandinavischen Ländern, in Deutschland und in der Deutschschweiz sind gemischte Saunen meistens textilfrei.



Dresscodes im Wandel der Zeit

Dresscode	Entsprechende Epoche und Kultur Eigene Recherche
Männer tragen eine Art Kleid.	
Männer sind geschminkt.	
Männer tragen Röcke.	
Männer tragen Schuhe mit Absätzen.	
Blau wird den Frauen und Rosa den Männern zugeordnet.	
Männer tragen Lockenperücken.	
Männer tragen Ohrringe an beiden Ohren.	
Frauen dürfen keine Hosen tragen.	
Bikini war lange verboten.	
Unterhosen für Frauen.	
Wie müssen Frauen ihre Haare tragen?	
Absatzschuh als typisch weiblicher Schuh.	



Dresscodes im Wandel der Zeit

Weitere Antworten möglich

Dresscode	Entsprechende Epoche und Kultur Eigene Recherche
Männer tragen eine Art Kleid.	<ul style="list-style-type: none"> • In der Antike trugen bürgerliche Männer eine Toga. Das Tragen dieses langen, über eine Schulter drapierten Stoffes war Frauen untersagt. • Im Westen trugen bis zur Renaissance Männer und bis ins 19. Jahrhundert auch alle kleinen Kinder eine Art Kleid. • In einigen Religionen trugen und tragen die Männer traditionelle Kleider. • Die traditionelle muslimische Kleidung für Männer besteht aus einem langen Hemd, das als Qamis bezeichnet wird. Sie ist religiösen Ursprungs und wird in den Maghreb-Staaten (in Marokko Djellaba genannt), in Westafrika (Boubou genannt) und in den Golfstaaten (Thawb genannt) allgemein als Alltagskleidung getragen. • Im Christentum tragen Mönche Kutten und katholische Priester Soutanen. • Das Kesa ist das traditionelle Kleidungsstück der buddhistischen Mönche. Es handelt sich um einen ockergefärbten Stoffstreifen, der um den Körper drapiert wird.
Männer sind geschminkt.	<ul style="list-style-type: none"> • Im alten Ägypten schminkten sich die Pharaoninnen und Pharaonen die Augen, und die Göttinnen und Götter wurden geschminkt dargestellt. • Im alten Rom färbten die Männer ihre Glatze dunkel. • Von der Renaissance bis zur Französischen Revolution schminkten sich sowohl Männer als auch Frauen, insbesondere die Wangen und die Augen. • Ab den 1980er Jahren schminkten sich viele Sänger und Bandmitglieder von Punk-, Metal- und Rockbands. • 2017 wählte eine Kosmetikmarke den Beauty-Blogger Manny Gutierrez als Gesicht für ihre neue Mascara. • In mehreren afrikanischen, asiatischen, indianischen und ozeanischen Ethnien tragen Männer Stammesbemalung.
Männer tragen Röcke.	<ul style="list-style-type: none"> • Im Römischen Reich trugen die Soldaten kurze Tuniken. • In Schottland ist der Kilt das traditionelle Kleidungsstück für Männer. Es handelt sich dabei um einen Rock aus dickem kariertem Stoff. • In Indonesien wird der Sarong, ein langes, rechteckiges Stück Stoff, das zylinderförmig um den Körper gewickelt wird, sowohl von Männern als auch von Frauen getragen.
Männer tragen Schuhe mit Absätzen.	<ul style="list-style-type: none"> • Im alten Ägypten trugen die Metzger hohe Absätze, um sich nicht mit dem Blut zu beschmutzen, das den Boden bedeckte. • Im 10. Jahrhundert erfanden die Perser den hohen Absatz für einen besseren Halt im Steigbügel. Auch die Cowboys trugen Stiefel mit Absätzen. • Im Mittelalter waren Holzschuhe mit einer bis zu 60 cm hohen Sohle vor allem bei den Adligen in Mode. • Zwischen dem 16. und 18. Jahrhundert trugen die Adligen am französischen Hof hohe Absätze. • In Westeuropa und den USA kamen Boots im Westernstil mit kubanischen Absätzen, wie sie von Musikern wie Elvis Presley oder den Beatles in den 60er und 70er Jahren getragen wurden, in Mode.
Blau wird den Frauen und Rosa den Männern zugeordnet.	<ul style="list-style-type: none"> • Bis ins 20. Jahrhundert wurde in der westlichen Welt Blau den Mädchen und Rosa den Jungen zugeordnet. Im Christentum wurde Blau für die Darstellung des Gewands der Jungfrau Maria verwendet, weshalb es mit Weiblichkeit in Verbindung gebracht wurde. Blaupigmente waren am teuersten, und so stand diese Farbe für Reinheit und das Heilige. Rosa leitet sich von Rot ab, das Blut symbolisiert, und wurde als männliche Farbe angesehen, die für Macht stand.
Männer tragen Lockenperücken.	<ul style="list-style-type: none"> • In Frankreich trug Ludwig XIII. 1620 als Erster eine Perücke. Ursprünglich diente sie dazu, kahle Stellen zu bedecken, wurde aber schnell zu einem modischen Accessoire der Adligen. Die Perücken, die anfangs naturfarben waren, dann aber weiss als Symbol für Reinheit und Göttlichkeit, wurden bis zur Französischen Revolution getragen. • In England tragen Richter und Anwälte bei Strafprozessen noch immer weisse, gelockte Perücken.
Männer tragen Ohrringe an beiden Ohren.	<ul style="list-style-type: none"> • Von der Renaissance bis zum 18. Jahrhundert war es in Spanien und später auch in Frankreich und England üblich, dass Männer Ohrlöcher hatten. • Piraten trugen häufig zwei Ohrringe, vor allem aus Aberglauben zum Schutz vor Gefahren auf dem Meer. • Ohrringe an beiden Ohren werden auch von einigen Fussballstars wie Cristiano Ronaldo oder Filmstars wie Johnny Depp getragen.
Frauen dürfen keine Hosen tragen.	<ul style="list-style-type: none"> • Im Jahr 1800 verbot die Pariser Präfektur Frauen das Tragen von Männerkleidung, wozu auch Hosen gehörten. Dieses längst überholte Gesetz wurde 2013 schliesslich aufgehoben. • In Europa und Nordamerika begannen die Männer ab dem 16. Jahrhundert Hosen zu tragen, während dies bei Frauen bis in die 1960er Jahre verpönt war.
Bikini war lange verboten.	<ul style="list-style-type: none"> • Bis weit ins 20. Jahrhundert durften Frauen im Westen als Badekleidung nur Einteiler mit Beinansatz tragen. Der Bikini wurde erst in den späten 1960er Jahren populär.
Unterhosen für Frauen.	<ul style="list-style-type: none"> • Als erste Kleidungsschicht trugen Frauen in der abendländischen Kultur bis Mitte des 19. Jahrhunderts ein meist weisses, knöchellanges Unterhemd. Mitte 19. Jahrhundert wurde ein Beinkleid mit einer Öffnung im Schritt als erste Unterhose für die Frau eingeführt.
Wie müssen Frauen ihre Haare tragen?	<ul style="list-style-type: none"> • Im Mittelalter mussten verheiratete Frauen in der abendländischen Kultur ihr Haar bedecken. Bis Mitte 20. Jahrhundert bedeckten Frauen ihr Haar zumindest im öffentlichen Raum noch häufig mit einem Tuch oder einem Hut. • Frauen mussten lange Haare tragen. Dies galt als Zeichen von Weiblichkeit. Die Haare wurden häufig geflochten oder hochgesteckt getragen. • Erst seit den 1920er Jahren ist es im Westen akzeptiert, dass Frauen ihre Haare kurz tragen.
Absatzschuh als typisch weiblicher Schuh.	<ul style="list-style-type: none"> • Seit Ende des 19. Jahrhunderts werden Damenschuhe mit einem höheren Absatz in Verbindung gebracht. High Heels kamen im Westen im 20. Jahrhundert auf.